

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Bauernfreund“.

Halle'sche Neuere Nachrichten.

Alle die Redaktion betreffende: Wilhelm Kalle (Halle), Walter, (Halle) u. a. Hektor Kalle (Halle), Daniel u. Volkmann (Halle).
Kalle'sche Druckerei.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Kalle.
Halle'sche Druckerei.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Kalle.
Halle'sche Druckerei.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Kalle.

Halle'sches Tageblatt.
Abonnements 50 Hlr. pro Monat fest im Jahr.
Nach die Zahl unter Nr. 2384 Hlr. 1.50 pro Quart. ist. Postfrei.
Jahresabonnement 50 Hlr. 1.50 pro Quart. ist. Postfrei.
Halle'sche Druckerei.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Kalle.
Halle'sche Druckerei.
Verantwortl. Redakteur: Dr. Kalle.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten.

Der Prozeß Emile Zola.

Ein hochdramatischer Verlauf hat der Prozeß am Donnerstag durch die neuerlichen Enthüllungen des Generals Pellieu genommen. Die Lage ist dadurch eine sehr ernste geworden, was sich aus dem folgenden ergibt, das sich am Abend sämtliche Minister zum Präsidenten Hause begaben, um mit ihm über die aus der Aussage des General Pellieu sich ergebende Lage zu beraten. Die Beratung dauerte eine halbe Stunde; die gefassten Beschlüsse werden geheim gehalten. In den Wandelgängen des Justizpalastes erklärte Pellieu, die Regierung habe vier Karten eines fremden Militärattachés aufgefunden, welche die Schuld von Dreyfus bezeugen. Dieser Militärattaché könne, wie jetzt wieder bekannt wird, nur der frühere deutsche Attaché, Oberst v. Schwarzenberg, sein. Da aber jede deutsche Beteiligung ausgeschlossen ist, so müssen offenbar neue Fälschungen vorliegen. General Pellieu erklärte allerdings die Echtheit der beschlagnahmten Karten sei unbedingtweg erwiesen. Zwischen dem Generalstab und dem Kriegsminister bildet jetzt Spannung. Billot hat davon abgeraten, die aufgefundenen Karten zur Sprache zu bringen. Es ist eine Unmenge von Gerüchten im Umlaufen. Die Akten haben eine einmündige Bezeugung des vorgerichtlichen Zwischenfalls in den Verhandlungen des Jolaprozesses hervor und meinen, dieser Zwischenfall dürfte eine entscheidende Wendung herbeiführen. Die Zola'schen Blätter fordern die Regierung auf, sie möge verkünden, daß die geheimen Schriftstücke, welche diplomatische und kriegerische Verbindungen herbeiführen könnten, dem Schwurgericht vorgelegt werden.

Die gestrige Verhandlung wurde kurz vor 12 Uhr eröffnet. Die Zustimmung ist in lebhafter Erörterung über die Vorkommnisse des gestrigen Tages begriffen. Zunächst läßt der Präsident den General Pellieu eintreten. (Bewegung und allgemeine Aufmerksamkeit.) Der General tritt in Uniform an die Schranke vor. Präsident: Herr General, es hat sich hier gestern ein Zwischenfall ereignet, auf den wir nicht gedenken wollen. Man hat den Wunsch ausgesprochen, daß Sie vorzukommen würden, und der Gerichtshof hat demgemäß beschlossen. Der Präsident verliest sodann das Stenogramm der gestrigen Worte des General Pellieu und sagt zum Zeugen: Was haben Sie zu sagen? Pellieu: Ich erwidere: Ich befinde mich in allen Punkten die Aussagen des Generals Pellieu als richtig und als authentisch. Ich füge kein Wort weiter hinzu, kein Wort. (Anhaltende Bewegung.) Aber, meine Herren Geschwornen, sagt Pellieu: Ich erwidere, daß die geheimen Schriftstücke, welche diplomatische und kriegerische Verbindungen herbeiführen könnten, dem Schwurgericht vorgelegt werden. (Lärm.)

Nach der Aussage des Generalstabschefs Voisbeffe sagt Labori: Ich möchte an General Voisbeffe einige Fragen stellen. Präsident: Sie werden diese Fragen nicht stellen. Labori: Wie? Präsident: Nein, Sie werden sie nicht stellen. Dann sagt der Präsident: Labori: Man lasse einen anderen Zeugen kommen. Er wird die ersten Einwürfe Laboris, der antwortet, daß er seine Äußerung einbringen werde. Er überträgt dem Gerichtshof herbeigeführt. Er erscheint alsbald. Im Saale herrscht tiefes Schweigen. Als Ertrag an der Schranke ist, fragt der Präsident den Verteidiger Labori: Was für Fragen haben Sie zu stellen? Labori:

beinhaltet sich auf die Antwort, daß er augenblicklich seine Äußerung ablasse. Gut, sagt der Präsident, so werde ich die Fragen selbst stellen. Man hat gesagt, daß Sie der Urheber des Vorderaus sind. Was haben Sie darauf zu erwidern? Ertrag antwortet: Ich habe zunächst eine Erklärung abzugeben (Bewegung.) Meine Herren Geschwornen, fährt er fort, ohne den Schatten eines Beweises hat der elende Mathieu Dreyfus mich als des Verbrechens eines Verbrechens schuldig angeklagt. Ich bin von Meinungsänderung gerichtet worden, die mich freigesprochen haben. Heute laßt man mich als Zeuge vor, um mich nochmals anzuklagen. Nun, ich ging ohne Rechtsbeistand hin, ohne Anwalt, um mich zu verteidigen. Ich bin bereit, auf alle Fragen zu antworten, die Ihnen zu stellen belieben wird. Was die Leute da angeht, fährt Ertrag fort (sich gegen Zola und seine Anwälte wendend), so antworte ich nicht. (Lebhafter Beifall.)

Der Präsident richtet an den Verteidiger Labori die Frage: Haben Sie an den Major Ertrag Fragen zu stellen? Labori: Ich bin mit der Absicht meiner Äußerung befaßt. Ich werde meine Fragen erst stellen, wenn der Gerichtshof über meine Äußerung Bescheid gefaßt hat. Präsident: Wie? Herr Major Ertrag, setzen Sie sich. (Anhalt. Beifall ertönt, als Ertrag sich in den Hintergrund des Saales zurückzieht.) Präsident: Lassen Sie den nächsten Zeugen kommen. Der Gerichtshof ruft indes die nächsten Zeugen vor. Niemand antwortet; er theilt dem Gerichtshof mit, daß sich kein Zeuge mehr in dem für die Zeugen bestimmten Zimmer befinde. Man hört hierauf eine Stimme (es ist die Stimme des Generals Pellieu) sagt: Herr Präsident, wollen Sie mir gestatten, an die Schranke zu kommen? Hier ist eine Karte, die ich dem Gerichtshof zukommen lassen will. Sie trägt den Namen Bouton. Ich kenne ihn nicht. Die Person ist, wie es scheint, von Verultus über die Geldverleihung verhaftet worden, die hier gemacht worden sind. Wenn Sie den Betreffenden vernennen wollen, so theile ich Ihnen mit, daß er mir hat sagen lassen, er setze zur Verfügung des Gerichtshofes. Der Präsident erwidert nichts und unterbricht die Sitzung, um es Labori zu ermöglichen, seine Äußerung zu fassen. Er herrscht außerordentliche Erregung. Während der Pause bemerkt man Zola mit seinen Verteidigern, die in lebhaftem Gespräch begriffen sind. Im Saale unterhält man sich lärmend. Es herrscht ein unbehagliches Gefühl. Jeder sagt, was er will.

Nach 1 1/2 stündiger Pause wird die Verhandlung wieder aufgenommen. Labori bringt jene Äußerung ein und verliest diese. Sie betreffen die Weigerung des Präsidenten, an Voisbeffe Fragen stellen zu lassen, noch bevor er selbst wissen könne, was dies für Fragen seien. In Erwägung dessen betont Labori besonders, daß hier nicht der Ort sei, zu untersuchen, was die gerichtliche Verhandlung von Standpunkt der Billigkeit und des Rechts für einen Wert habe, wenn die Offiziere Alles sagen dürften, was sie sagen wollen, sei es über die Dreyfus-Angelegenheit — und das sogar unter Wahrung des Schlußes des Gerichtshofes — sei es unter Verletzung des Amtsgeheimnisses, während der Verteidigung das Wort verweigert werde, worin eine veritable Verleumdung der Wahrheit liege.

Hier unterbricht ein lauter Pfiff die Verlesung der sehr langen Schlußfolgerungen, die schließlich in die Forderung auslaufen, die Generale Voisbeffe und Pellieu sowie den Major Ertrag, wenn es ausginge, wieder an die Schranken zu rufen. Generalabvokat van Cassel hebt hervor, er habe, als er den Gerichtshof erlaube, nicht zu gestatten, daß von den Dreyfus und der Ertrag-Angelegenheit gesprochen werde, Alles voraussetzen, was gekommen ist. Er habe sich

nur durch seine Worte beten wollen und verleihe sich auf das Urteil des Gerichtshofes. Labori erwidert hierauf: Die Generale haben hier plaidiert, mit Uniformen und Orden. (Anhaltende Unruhe. Rufe: Gut! im Hintergrunde des Saales.) Präsident zum Verteidiger: Ihre Worte sind unpassend. Labori: Was hier unpassend ist, sind die Proteste und die Kundgebungen, die hier vorkommen und die man nicht abzuschließen weiß. Ich sage, daß, wenn man und vorwärts, hier eine Revision des Prozeßes Dreyfus vornehmen zu wollen, die Generale ihrerseits eine Gegenrevision vorschlagen wollten. Ertrag ist freigesprochen worden; um so besser für ihn. Es mögen aber diejenigen, die ihn freigesprochen haben, die Verantwortung dafür tragen, wenn sie eine auf sich genommen haben. (Lärm und Unruhe.) Labori spricht Johann von dem Mann, der auf der Zusehensbank saß und der deswegen ohne Zweifel für die, die in dem Hintergrunde des Saales brüllten, ununterbrochen ist. Labori schließt mit der Bitte an die Mitglieder des Gerichtshofes, sich über das Murren eines Saales zu stellen, der nicht weiß, warum er Kundgebungen veranlaßt. (Rufe: Oh! Oh!) Stellen Sie sich, meine Herren, über die Regierung eines dieser kleinen Landes, ziehen Sie in Betracht, daß wir vielleicht an einem Wendepunkt in der Geschichte unseres Landes stehen und daß Ihr Beschluß Folgen haben wird, die Niemand heute bezweifeln kann. (Anhaltende Bewegung.) Hierauf zieht sich der Gerichtshof zur Beschlußfassung zurück. Die Wiederannahme der Sitzung verläßt der Präsident den Gerichtshof, worin es heißt, dem Verteidiger sei mit Recht das Wort verweigert worden, weil er an die Generale Voisbeffe und Pellieu Fragen stellen wollte über einen Zwischenfall, der zum Prozeß Dreyfus gehöre, ein Gerichtsbescheid diese Vernehmung aber bereits unterlag habe. Der Gerichtsbescheid erklärt, Major Ertrag habe wieder gerufen werden, sobald Anlaß dazu liege. Clemenceau theilt mit, er werde seinen bedauerlichen, daß Frau de Voulanges sich im Gerichtshofgebäude befinde, aber aus Furcht für ihre persönliche Sicherheit nicht wage, in dem Saal einzutreten. Er bitte den Präsidenten, Maßnahmen zu ihrem Schutze zu treffen. Der Präsident erwidert: Lassen Sie sie kommen, wenn Sie können. Das geht dem Gerichtshof nichts an. Auf Antrag Laboris wird Oberst Fiquart wieder vorgelesen. Auf eine Anfrage Laboris erwidert der Zeuge: Oberst Henry hat hier ausgesagt, das Attentat, das ich mit Leblois zusammen durchzuführen habe soll, wäre aus dem eifernden Schrank nur herausgenommen worden, um mit durch den Richter Erbelin zugelassen zu werden. Ich erkläre, daß das Attentat zwischen dem Monat December 1894 und dem Zeitpunkte, wo ich es angedeutet mit Leblois durchzuführen habe soll, was ich übrigens nochmals bestritte, aus dem eifernden Schrank herausgenommen worden ist. Richter Erbelin und Major Paul, der das Schlußwort formulierte, konnten das Attentat eben so gut aus dem Schrank nehmen wie ich selbst. Fiquart sagt dann: Nach der Zeit, als der Verhaftete gegen Ertrag begann, sei im Ministerium ein Schriftstück eingetroffen, das den Verhafteten gegen Ertrag zu befragen im Stande war. Dieses Schriftstück sagt Zeuge, ich dahingegen, das man als eine Fälschung ansehen kann. Labori: Um welches Schriftstück handelt es sich? Fiquart: Um das von dem General Pellieu gesprochen hat, das General Pellieu tritt hierauf vor, um, wie es Voisbeffe gefragt hat, zu versichern, daß das Schriftstück, von dem Pellieu gesprochen hat, echt ist. Pellieu erwidert: Ich habe, als er den Gerichtshof verließ, nicht mit ihm gesprochen, ich habe, wie ich sagte, nicht mit ihm gesprochen. Ertrag tritt nun wieder auf, um, wie es Labori erregt.

Diamanten-Regionen.

Roman von der New-Yorker Weltstadt. Fort nach dem Amerikanischen. Von Erich Fritzen. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
44) „Nach welchem Bahnhof führen sie?“ fragt Barns, sich zur Reize wendend.
„Nach der Grand Union Station. Ich glaube, sie wollen nach Washington; wenigstens hörte ich Herrn Oliver von Chicago sprechen.“
„Hatten sie Gepäck bei sich?“
„Nanook, einen Koffer und eine Hutschachtel.“
Der Detektiv denkt einige Augenblicke nach. Dann verlangt er Feder und Tinte und schreibt hastig ein paar Zeilen auf eine Karte.
„Geben Sie dies sofort Fräulein Williams!“
„Fräulein Williams?“
„Das ist wohl die junge Gesellschaftlerin der Frau Harrison?“
„Ganz recht. Geben Sie ihr diese Karte persönlich ab — verstehen Sie: eigenhändig!“
„Soll geschehen, mein Herr! Danke verbindlich!“
„Damit läßt er einen halben Dollars in seine Tasche schlüpfen.“
Barns springt eilig in eine der Droschken, die vor dem Hotel halten.
„Nach der Grand Union Station! Schnell! Sie erhalten doppelte Tage. Nur schnell, sehr schnell!“
Der Kutscher fährt schnell, sehr schnell. Doch als Barns auf dem Bahnhof ankommt, sieht er gerade den Zug nach Washington abdamfen.
Doch er faun etwas anderes erwartet hat, ist der Detektiv doch sehr niedergeschlagen.
„Tom Barns“, murmelt er zwischen dem zusammengepreßten Zähnen, „bist ein miserabler Detektiv! Hast dich schon wieder von dieser raffinierten Diebesbande zum Narren halten lassen!“

26. Kapitel.

„Solltest lieber gehen und Jindöhlchen oder Hosenknöpfe verkaufen! ... Hol's der Teufel!“
„Wesentliches Hauptes macht er sich langsam wieder auf den Heimweg.“
Auf einen der eleganten Dampfer, welche zwischen St. Louis und New-Orleans verkehren, hat Frau Harrison eine Luksuskabine für sich und ihre Gesellschaftlerin belegt.
Bald haben die beiden Damen sich in dem behaglichen Raum bequem eingerichtet und geben sich ganz dem angenehmen Schiffsleben hin.
Frau Harrison stellt Ada überall als ihre Gesellschaftlerin oder Freundin vor, läßt sie an den Vergnügungen auf Deck und Abends an den musikalischen Aufführungen und Vällen theilnehmen und behandelt sie vollständig wie ihresgleichen.
Ada genießt die herrliche Fahrt aus vollstem Herzen. Fast glaubt sie sich in frühere Zeiten zurückversetzt, als ihr guter Onkel William noch lebte und sie noch nicht von der Gnade und Laune fremder Leute abhing.
Nach mehreren Tagen tauchen gegen Mittag die Thürme und Häuser von New-Orleans auf. ... Bald darauf sind sie am Ziel.
Frau Harrison und Ada stehen auf dem oberen Deck und blicken hinunter auf den belebten Dampfer.
Büchling beginnt erliche heftig mit ihrem rothbedeckten Sonnenschirm herunter zu winken. Ein nach der neuesten Mode geteilter Herr schwenkt als Antwort lebhaft seinen Hut.
Ada blüht schärfer hin. Es ist Arthur Murray.
Sie hat den jungen Mann während der letzten Tage ganz vergessen, jetzt beschleicht sie wieder jenes unangenehme Gefühl, dessen sie bei seinem Anblick niemals Herr werden kann. ...
„Warum?“
„Ada sagt sich selbst: Er ist ein hübscher, liebenswürdiger junger Mann, an dem gewiss manches Mädchen Gefallen findet, wie zum Beispiel die kleine, anmutige Kelly Stuart. ... Wenn er sie selbst nicht so oft mit seinen lästigen Bewerbungen verfolgt hätte, wüßte auch sie kaum etwas an ihm auszusagen. ... Und doch diese stille, unbehagbare Antipathie! ... Warum?“
Kaum hält der Dampfer, da springt auch schon Arthur Murray an Bord und bahnt sich eilig seinen Weg durch die sich stauende Menge.
Die Begrüßung zwischen Tante und Nefie ist überaus herzlich. Dann wendet letzterer sich mit ausgetrockneten Händen zu Ada.
„Griß Sie Gott, Fräulein Williams! Wie lange haben Sie nicht gesehen! Und wie wohl Ihnen die Fahrt geht hat! Ihre Wangen blühen noch schöner als sonst!“
Ada vernimmt sich schweigend, ohne von seinen ausgetrockneten Händen Platz zu nehmen, und zieht sich etwas zurück, um nach Frau Harrison's Umhang und Reisedecke zu sehen.
Arthur Murray's päpstliche Frauen ziehen sich zusammen.
„Noch immer so kalt, die stolze Schönheit!“ murmelt er höflich.
Frau Harrison zuckt die Achseln.
„Das Mädchen mag Dich einmal nicht.“
„Ja, Du mit ihr gesprochen?“
„Ja.“
„Sie und —“
„Wie wies Dich kurz und bündig ab.“
Ein häßliches Lachen verzerrt Arthur's hübsche Züge.
„So hältst Du die Sache also für abgethan, Tante Edith?“
„D mein. Ich wünschte, daß Du das Mädchen heiratet!“
„Warum möchtest Du das auf einmal?“
„Weil ich erzählen habe, daß sie nicht Erika Williams heißt, sondern —“
„Sondern —“
„Ada Harrison.“
Zu Frau Harrison's größter Verwunderung zuckt Arthur bei dieser Nachricht mit seiner Wimper. Er sagt nur gelassen:
„Das wußtest Du längst.“
„Das wußtest Du? Und sagtest mir nichts davon?“ fragt sie, ihm mit einem argwöhnischen Blicke mustend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18980220018/fragment/page=0001

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Verichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 19. Februar.

Städtische Kommissionen.

Sitzung am Dienstag, den 22. Februar c., Nachmittags 6 Uhr im Kommissionszimmer.

Tagesordnung.

1. Genehmigung des Antrags in der Wohnfrage für Rechnung des Refraktors E. Schick.
2. Genehmigung zum Verkauf der von der Arbeitsanstalt abgetrennten Gebäude.
3. Antrag auf Abänderung der schiefeligen Oberbedachungen an der Bismarck- und Friedrichsstraße.
4. Rollenemittierung zur Deckung eines Kredits in der Schiffe zwischen den Grundbesitzern S. 13 und 14.
5. Fortsetzung der Beratung zur Feststellung des Bauabwärtungsplanes für Wägenpro 1898/99.
6. Grundbesitzliche Zustimmung zu den geplanten künftigen Veränderungen in den Neubaus am Rothen Thurm.
7. Erwerb von Land zur Halberstädterstraße.
8. Mehrfache Petition der Schottischen Genossenschaft.

Der Regierungspräsident v. d. Mecke aus Merseburg war gestern hier in Halle. Er erschien in der Magistrats Sitzung, wo er sich die Mitglieder des Magistrats vorstellen ließ und einige Zeit den Verhandlungen zusah. Hierauf begab sich der Herr Regierungspräsident in Begleitung der Herren Oberbürgermeister Straube und Stadtbaurath Geymayer nach der Wohnung, wo er nicht nur die Arbeiten an der Durchführungsfrage, sondern auch die Bausache mit großem Interesse beschäftigte. Ferner besuchte der Herr Präsident u. a. noch das städtische Museum.

Bürgerverein für städtische Interessen. In der gestrigen Sitzung wurde beschlossen, um Fortführung der Verordnungen des Magistrats, nach welcher die Besichtigungen an den Sonntag Nachmittagen nicht mehr stattfinden dürfen, zu protestieren und ferner bei der Polizei-Behörde Beschwerde über den Zustand des Schornsteins der Mülken zu führen, da der Schornstein für die Mülken auswerfen, daß die Anwohner nicht nur erheblich belästigt, sondern auch in hohem Grade gefährdet würden. Sodann wurden näher Mittheilungen über das Projekt gemacht, welches der Stadtbürgerverein-Berathung vom Magistrat bezüglich des Neubaus der Schillerstraße vorgelegt ist. Es wurde von fast sämtlichen Mitgliedern angedeutet, daß das Projekt zu viele Vortheile bietet, daß die Genehmigung desselben außerordentlich erwünscht ist. Die mitangelegene stichweiserige Begutachtung der städtischen Baueisenwerke wurde nachsichtig und meistens dabei gleich eine für die Zukunft unserer städtischen Schiffschiffarmatur der milden Saale bis zum Sanbanger ermöglicht wird, so müßte das von allen willkommen gehalten werden, die nicht wohl von heute auf morgen bilden. Ausdrücklich aber ist, daß ein Widerrathen unbedingt bald vorgenommen werden müßte. Wenn man aber erst, so hätte nicht so leicht unangenehme Erfahrungen der Neubau zu besorgen werden, daß derselbe in verhältnißmäßig wenig Jahren den Anforderungen nicht genügt oder gar die weitere Fortentwicklung unserer Stadt hindert. Sollte habe alle Veranlassung, auf seine Nachbarkasse zu blicken und zu überlegen, was dort im wohlhabendsten eigenen Interesse geschieht, um Handel und Wandel zu fördern. Gedacht wurden u. a. noch sehr viele Besondere darüber gesagt, daß der neue Schiplan der Stadt abgesehen ist, daß die Wende eine halbe Stunde früher als bisher der Betrieb von Hauptbojen nach dem Steinneg und der Wasserleitung eingeführt wird. Bei der Beratung über die Stadtbürgerverein-Berathung den Wunsch ausgesprochen, daß der Betrieb Abends so lange ausdauern sollte, wie dies verhältnißmäßig möglich ist. Eine weitere Einbringung habe das mal wohl Niemand erwartet.

Verzeichnisse und Begründungsbüchlein des Kaufmannvereins.

Die Kaufmann- und Begründungsbüchlein des Kaufmannvereins sind am 18. d. M. von dem Rechnungsführer Herrn W. Becker vorgelegten. Derselbe berichtete über die Kasse Ende 1897 an Mitgliedern 407, darunter 454 männliche und 13 weibliche. Die Einnahmen betragen im vorigen Jahre 8984,48 Mk., darunter 8902,30 Mk. Mitgliederbeiträge. Die Ausgaben betragen sich auf 7404,80 Mk. Dem Vereinsvermögen wurden 1000 Mk. zugeführt, wodurch derselbe sich auf 5200 Mk. erhöhte. Außerdem verblieben der Kasse 979,55 Mk. zur freien Verfügung. Kaufmannvereinsmitgliedern im vorigen Jahre in Summe 391, davon waren 88 erneuerbare Mitglieder, welche an 1535 Tagen 2508,45 Mk. Kaufmannbeiträge bezogen. Dem Rechnungsführer wurde Entlohnung ausgesprochen. Nachdem dann die drei sachgemäß ausgearbeiteten Vorstandsmitglieder wiedergewählt waren, verles die Vorstand in einer der Generalversammlung angelegenen Sitzung die Akten unter sich wie folgt: C. Schulze und J. Haritz Vorsteher, W. Becker und E. Vager Rechnungsführer, Fr. Friedrich und R. Schneider Schriftführer, W. Wegler, W. Zimmermann und H. Wöhler Beisitzer. Erwähntenswerth ist, daß der Kasse im laufenden Jahre in besonderiger Weise von einem Mitgliede des kaufmannlichen Vereins eine Summe von 1000 Mk. zu Theil geworden ist.

Städtisches Museum für Kunst und Kunstgeschichte.

Die Bestände des Museums sind von Sonntag an ausgestellt: 80 Wälder, Porzellan, Photographie und Handzeichnungen, Serien aus O. H. H. In den Gemälden sind zur Zeit ausgestellt: Max Pfeiffer in London 4 Figurenbilder, Fritz Buchner in Paris 6 Landschaften, B. Schwarz in München 2 Regenbilder, R. v. Erben in Dresden

2 Stillleben, S. Wöhlert in Berlin 2 Landschaften, Max Deese bei der 2 Reiterreit, G. Ehrenberg in Dresden König Reiter und Oscar Ley in Delitz 20 Landschaften.

Strohmannsbau. Gutem Vernehmen nach beschließt die Wohnbauverwaltung die neue sog. Strohfrage, welche parallel zur Wohnbürgerfrage von der Deckschicht für die Strohfrage führt, bereits in der nächsten Zeit auszubauen. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen bereits in dem neuen Bauabwärtungsplan vorgesehen sein und die vorgeschriebene Ausführung des Strohbaus von den betreffenden städtischen Bauverwaltungen in den nächsten Tagen erfolgen. Sofern die Strohfrage aber erst ausgebaut ist, dürfte dieselbe auch bald mit Gütern besetzt werden. Die Herstellung dieses neuen groß. Strohbaues ist für unsere Stadt nicht unbedeutend. Nicht minderbedeutend wäre es besonders, wenn der Weg nach dem Getreidelagerplatz, der alles zu wünschen übrig läßt, nun auch bald ausgebaut wird.

Von der Straße. Gestern Vormittag um 8 1/2 Uhr brach vor dem Grundbesitzbürgergerichte 23 das linke Hinterdach eines Bierwollmagens einer Brauerei. Der Wagen kam auf die Schienen der Stadtbahn zu liegen, wodurch eine kurze Betriebsstörung entstand. — Abends gegen 6 Uhr wurde die letzte Kasse 3. und 4. Wälder I. E. an der Ecke Markt-Georgstraße von einem Verkehrswagen umgefahren, so kam glücklicherweise mit geringen Beschädigungen davon. Der Kausler trieft keine Schuld.

Verzeichnisse und letzte Nachrichten.

Samstag, 20. Februar.

Verzeichnisse: 1. Familienverband „Reichsanstalt“. 2. Götter-Schiller-Verein, 4 Uhr Kränzchen „Weißbrot“. 3. Götterverein „Lied“, 7 Uhr „Kraut- und Rüben“. 4. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 5. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 6. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 7. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 8. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 9. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“. 10. „Lied“, 4 Uhr Kränzchen „Götter-Schiller“.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Hamburg, 19. Februar. (Wolff's Bur.) Bernig's Spiritfabrik auf dem kleinen Grenzstrof ferner der Eise steht seit 11 1/2 Uhr in Flammen.

Wien, 19. Februar. (Görl's Bur.) Im Schloß Ried kam es zu jenen italienischen und deutschen Kämpfen zu einem blutigen Zusammenstoß. Der Schloßbesitzer, welcher demütigt wurde, wurde von italienischen Arbeitern niedergebrosen.

Washington, 18. Februar. (Wolff's Bur.) In dem heute abgehaltenen Ministerkabinett bildete der Untertrag des Panzer „Maine“ den Hauptbesprechungsgegenstand. Der Präsident und das Kabinett sind der Ansicht, daß die Ursache des unglücklichen Ereignisses ein rein unglücklicher Zufall ist, jedoch wird der Präsidents eine sehr eingehende Untersuchung veranlassen. — Der Kongress beträgt 200000 Dollars, um die Schäden der bei dem Maine-Untertrag umgekommenen zu bergen und den Versuch zur Zahlung des Schiffes zu machen. — Im Senat wurde heute ein Beschlus Antrag angenommen, wonach der Beschlus für Pensionangelegenheiten angewiesen werden soll, eine Untersuchung über das Unglück anzuordnen. Wilson stellte dem Untertrag, die Untersuchung eines Sonderausschusses zu übertragen. Bei der Begründung desselben äußerte Wilson, es sei ausgenügend, daß die Thatsachen bezüglich dieses Unglücks festgestellt werden. Die Politik der Regierung sei die, die Untersuchung würde öffentlich geführt werden. Wilson wollte es vermeiden, eine befremdete Nation zu beleidigen. Der Krieg könne kommen, hauptsächlich ist es die Politik nicht weit entfernt, aber die Haltung der Amerikaner müsse so sein, daß sie die Verhöhnung vermeiden und die anderen Völker zur Achtung ihres Standpunktes veranlassen. Die Verwaltung der Anträge Allen wird es dankbar sein.

Neuhort, 18. Februar. (Wolff's Bur.) Das spanische Kriegsschiff „Vizcaya“ ist heute um 5 1/2 Uhr Abends in Sandy Hook vor Anker gegangen. Die Polizei hat weitgehende Vorkehrungsregeln zum Schutze des Schiffes getroffen, das sich von einem Gordon von Polizeiboten umgeben sein. — Dem spanischen Vizekönig Balbana ist eine besondere Polizeimannschaft zu seinem Schutze beigegeben worden.

Der Prozeß Emile Zola.

Paris, 19. Februar. Der Bismarck der im Justizpalast verhaftet, erregt allgemeines Staunen. Präsident Delclogue scheint den strengsten Auftrag erhalten zu haben, den Prozeß bereit anzuführen, daß er längstens am Montag beendet werden kann. Die Rechte der Verhaftung werden offen verteidigt. Politische Bedenken müßten die Regierung möge den Schulpruch der Geschworenen durch einen förmlichen Reiterangriff herbeiführen.

Paris, 18. Februar. Die heute hier herrschende Aufregung ist unbeschreiblich. Nachtrag sagt im „Journald'Etat“: „Eben Solange Kriegsminister gefoltert wurde, hätte er nicht gemerkt, daß die Besichtigung gegen die Republik und die Sicherheit unserer Grenzen eine gefährliche Umwandlung annehme. Schon lange würde Dreyfus in der Armenienländer des Kirchhofes laufen, der Bruder Mathias im Bagno liegen, jeder Bürger bei Verhaftungsbedeutung, auch wenn er Senator ist, 12 Regeln im Leib haben. Allerdings werden sie sie auch zu haben und zwar verurtheilt sehr bald, wenn ihre Kurierung der fremden Herrschaft folgen sollte. Jeder wird es dann zu spät sein und die Verheerung würden ihren Vorschub auf den Trümmern des geschickten Frankreichs.“ „Zehntausend hätte jaglich im „Gaulois“ und „Eclair“ die Strömung: „Es ist die Stunde des Verfalls“, sagt er, „man muß wissen dem Vaterlande und Sala wählen. Seine Anhänger werden sich, man hört überall: Die Mittheilung des Dreyfus, das Pelletier gehen einfließen, wird den Krieg verursachen.“

Wien, 19. Februar. Das Bismarck Tagblatt beantragt die Bildung einer Kommission, deren Mitglieder sich verpflichten würden, die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 nicht zu besuchen, falls die Dreyfusfrage nicht bei öffentlicher Verhandlung wieder sein sollte.

Wien, 18. Februar. Den Antrag zu dem Duell zwischen dem Prinzen Philipp von Koburg und dem Oberleutnant Ojga v. Matloschich haben die Besichtigungen des Oberleutnants zu einer hohen Dame gegeben, die wiederum seine Schulden bezogte und mit ihm in einem fremden Hause zusammenkam. Es wurde deshalb nicht zum vorübergehenden Duell zugelassen. Der Oberleutnant trat zu dem Duell erst heute ab Duell ein.

Stadtsanftalt Halle.


Aufgenommen: 18. Februar. Der Fiedelweil Albert Franke und Martha Böhm. Kreisstraße 128 und Hohenzollernstraße 98. — Der Handarbeiter Paul Gehardt und Auguste Lehmann, Deutscherstraße 18 und Jägerstraße 24.

Geschieden: 19. Februar. Der Arbeiter Julius Jordan und Elisabeth Essigsmüller, Warendorf und Friederichstraße 10.

Gebohren: 18. Februar. Dem Doktorarzt Hermann Hofke ein S. Hermann Wilhelm, Dorstenerstraße 2. — Dem Müllermeister Wilhelm Rebling eine S. Anna Ella Emma, Friederichstraße 86. — Dem Richter Paul Richter ein S. Otto Otto, Jägerstraße 20. — Dem Fabrikarbeiter und Fleischer Karl König ein S. Theodor Moritz Wilhelm, Garmarstraße 8. — Dem Schuhmacher Karl Schöbel ein S. Johann Friedrich Karl, Friederichstraße 2. — Dem Schuhmacher Emil Spee ein S. Otto Emil, Friederichstraße 8. — Dem Kaufmann Emil Spee ein S. Ernst Alfred, Friederichstraße 66. — Dem Eisenmacher Heinrich Spee ein S. Heinrich Maria, Ludwigsstraße 14. — Dem Refraktors Albert Schödel eine S. Hanna Johanna Maria, Garmarstraße 15. — Dem Maurer Friedrich Schödel eine S. Marie Marie Charlotte, Domstraße 1. — Dem Eisenarbeiter Wilhelm Seidel eine S. Bertha Olga, Deutscherstraße 16. — Dem Maurer Wilhelm Seidel eine S. Seine Hanna Maria, Jägerstraße 73. — Dem Schloffer Konrad Schäfers eine S. Auguste Margarethe, Friederichstraße 16. — Dem Geroldschmied Hermann Müller ein S. Franz Reinhold Fritz, Jägerstraße 8. — Dem Handwerker Franz Hahn ein S. Emilie Olga, Jägerstraße 41. — Dem Eisenbahnarbeiter Wilhelm Hahn ein S. Charlotte, Deutscherstraße 17.

Geftorben: 18. Februar. Des Fiedelweil Paul Richter S. Otto 1 S. Jägerstraße 20. — Des Refraktors Albert Franke S. Otto 1 S. Jägerstraße 20. — Des Fabrikarbeiters Arthur Franz Oskar Franke geb. Häbiger 29 S. Bismarckstraße 16. — Des Koppelweil Karl Fiedel, Rindl. — Eines Ottilie Thymen geb. Schödel 64 S. Jägerstraße 3. — Des Handarbeiters Karl Lindenmann 2. Todtag, Klotterstraße 6.

Confirmations-Geschenke empfiehlt C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.



Wetterbericht: Am 18. Februar: Westliches Wetter + 3,00 19. Februar: Halle unterhalb + 2,18, Trotha + 3,72 18. Februar: Wernburg + 2,61, Calbe Unterpegel + 2,14, Oberpegel + 2,02, Dresden — 0,30, Magdeburg + 2,25.

Fortlaufend grosse Eingänge der hervorragendsten Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen und Confection. Sämmtliche Abtheilungen sind nunmehr mit allen Saison-Neuheiten auf das Vollkommenste ausgestattet. Die neuen Collectionen umfassen die ausserlesensten Moderscheinnungen und sind für den hiesigen Platz ausschliesslich von der Firma engagirt. Verkauf zu festen, anerkannt niedrigsten Preisen. „Jeder Artikel ist mit billigstem Preise deutlich versehen.“

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S. Die neuen Proben-Collectionen sind bereits fertiggestellt und werden auf Wunsch gratis und portofrei versandt. Marktplatz 2 u. 3.

